

# Eine Minute vor zwölf

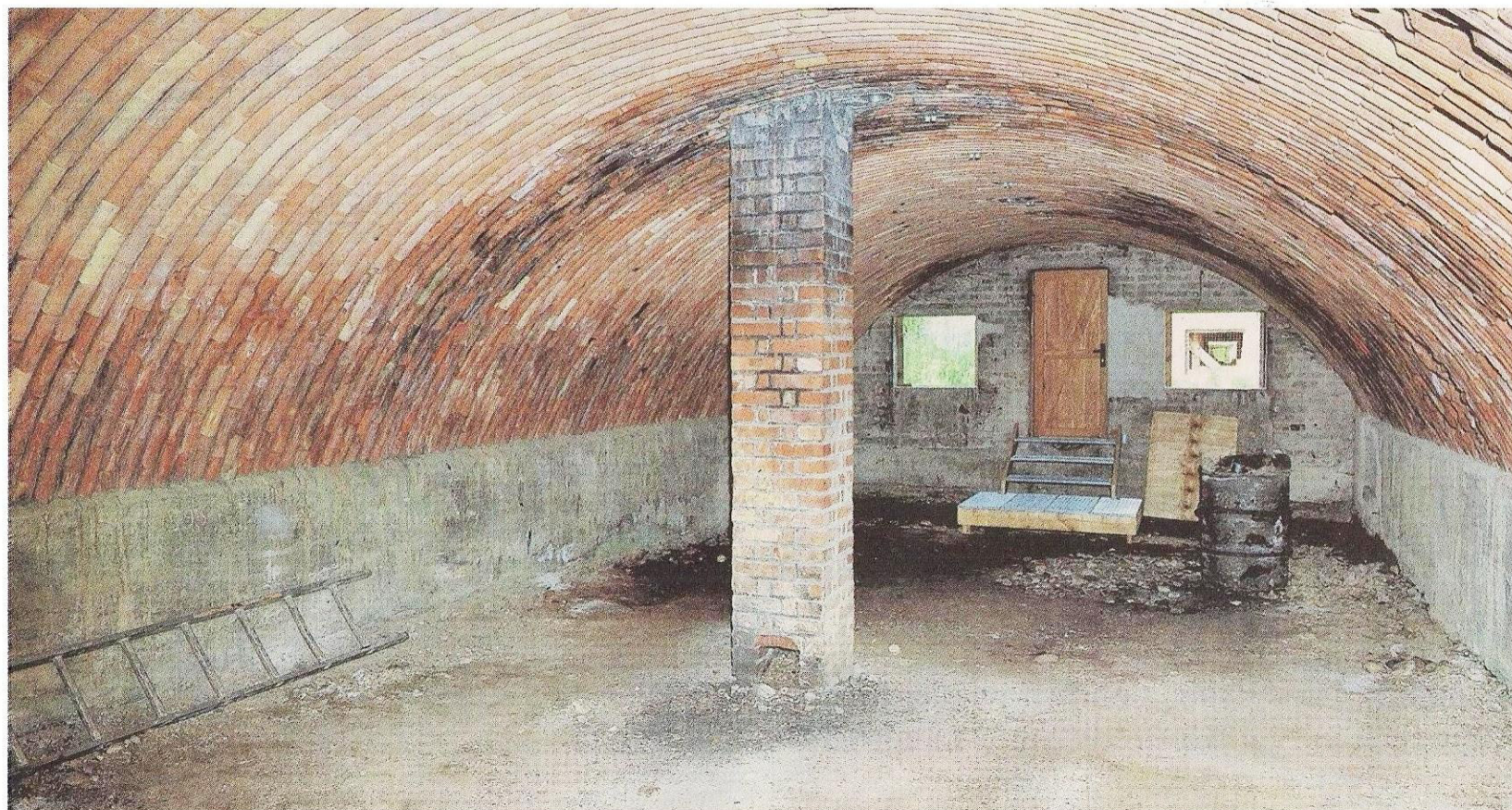
**KZ-Außenlager** Der erste Erdbunker ist gesichert. Die weiteren Bauwerke sind im März an der Reihe

VON DIETER SCHÖNDORFER

**Landsberg** Auf den ersten Blick scheint alles unverändert an den Erdbunkern des ehemaligen KZ-Außenlagers Kaufering VII. Das Gras, tatsächlich handelt es sich momentan um niedrig wachsenden Hafer und Gerste, überzieht wieder das Gewölbe des Bauwerks Vier, das nach monatelanger Restaurierung nun statisch gesichert ist. In diesen Tagen ist die „Baustelle“ winterfest gemacht worden. Noch stehen im nächsten Jahr zwei Gebäude, die Nummern Zwei und Drei, zur weiteren Sanierung an, die Auftragsvergaben beginnen in diesen Tagen.

Es war nicht fünf vor zwölf, sondern eine Minute vor zwölf. Was der Amerikaner mit „Just in time“ bezeichnet, also gerade noch rechtzeitig, erfüllt den Landeskonservator Dr. Bernd Vollmar mit mehr als nur Zufriedenheit: „Es ist schon ein kleines Wunder.“ Vor 20 Jahren hatte er sich erstmals mit dem Thema des Erhalts des KZ-Außenlagers Kaufering VII, der heutigen Europäischen Holocaust Gedenkstätte an der Erpftinger Straße beschäftigt, jetzt ist das erste von drei zu erhaltenden Gebäuden statisch gesichert.

Bernd Vollmar hat sich in diesen Tagen vor Ort selbst überzeugt. In Begleitung der für Landsberg zuständigen Referentin Dr. Susanne Fischer ließ er sich vom Projektleiter der Sanierung, Martin Deiler, und dem Architekten Franz Hölzl (Büro für Denkmalpflege, München) den Fortschritt der Arbeiten zeigen und erklären. Dass auch Denkmalschutzprofis wie er oder Dr. Fischer von dem, was derzeit an der Erpftinger Straße passiert, noch lernen können, räumt er gerne ein: „Das Projekt ist einzigartig bisher und hat uns wichtige Erkenntnisse gebracht.“ Dies sei nur möglich gewesen, da auch in den vorhergehenden Entscheidungsprozessen viele Stellen und Organisationen zusammengearbeitet hätten. So sind inzwischen neben dem Landesamt für Denkmalpflege die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ebenso im



Blick in den bereits sanierten Erdbunker des KZ-Außenlagers Kaufering VII an der Erpftinger Straße in Landsberg. Probeweise sind verschiedene Fenstermodelle und Türen eingebaut worden.

Fotos: Thorsten Jordan

Boot wie Historiker, der Landesdenkmalrat in Person seines Vorsitzenden Dr. Thomas Goppel und einige engagierte Bürger.

Doch Vollmar war nicht nur gekommen, um sich die Arbeiten anzusehen. Es ging zudem um das Abstimmen bei der Auswahl von Treppenbelägen und Fenstervarianten. Manfred Deiler: „Von den Fenstertypen etwa hängt viel ab, wie sich das Gebäudeklima künftig gestaltet.“ Soll mit Glasscheiben der Innenraum ganz dicht gemacht oder mit Fenstergittern zwar das unbefugte Betreten der Erdbunker verhindert, aber dadurch weiter Feuchtigkeit an die Materialien des Innenraums gelassen werden? Fragen, die mit einer konstanten Messung während des Winters geklärt werden sollen. Durch die Feuchtigkeit, so Franz Hölzl, hätten sich zum Beispiel Salze, die im Gewölbematerial

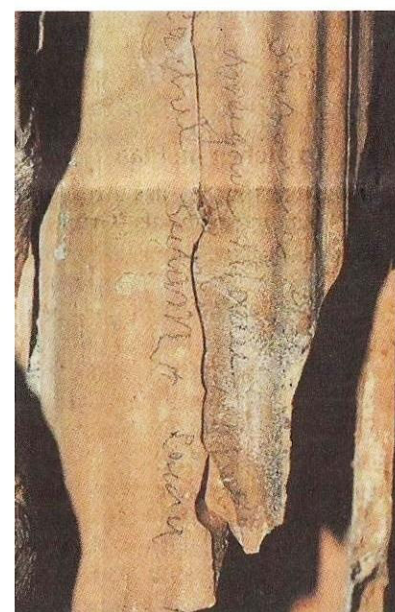
enthalten waren, auf den alten Tonröhren abgelagert.

Solche und ähnliche Erkenntnisse gehören für Bernd Vollmar zum großen Gewinn dieses Sicherungsprojekts. Außerdem, ergänzt Franz Hölzl, könnten diese bei der im kommenden Jahr anstehenden Sicherung der beiden anderen Gebäude angewandt werden. „Dadurch können wir den Prozess noch einmal optimieren.“ Selbst für ihn – Hölzl ist seit vielen Jahren unter anderem mit der Restaurierung von Schlössern betraut – stellt Kaufering VII einen Erfahrungsgewinn dar – auch, dass man mit Projektleitern nicht immer nur Schwierigkeiten haben muss. „Normalerweise mag ich keine privaten Bauherren“, verrät Hölzl, doch das Engagement von Manfred Deiler sei nicht mit Geld zu bezahlen. Ohne den Landsberger wäre das Projekt nicht derart voran-

gekommen. Er habe in seiner Rolle als Projektleiter inzwischen Fähigkeiten entwickelt, die dieser mittlerweile auch als zeitweiser Berater der Sanierung des Rochelhauses (Thaining) zur Verfügung stellt.

Im Frühjahr gehen die Arbeiten an der Erpftinger Straße weiter. Nun können die beiden weiteren Tonröhrenbunker parallel gesichert werden. Die größten Schäden, so Manfred Deiler, weise das Bauwerk Zwei auf, an dem es bereits Fundamentverschiebungen gegeben habe. Der Plan sei jedoch, die Kuppel, die ein großes Loch aufweist, auf alle Fälle zu erhalten.

Trotz all der Erfahrungen, die das Team in den zurückliegenden Monaten gemacht hat – die Spannung mit dem Projekt lässt bei keinem nach. Manfred Deiler: „Einige Fragen werden gelöst und sofort kommen andere dazu.“



Auf einer der Tonröhren wurden Graffiti von vier inhaftierten Griechinnen von der Insel Rhodos entdeckt.